

GUDRUN MEBS  
UND WIEDER  
SCHREIT DER  
FRIEDER:  
OMA!



Mit Illustrationen von Rotraut Susanne Berner



halber Schluck geht daneben aufs Oma-Feiernachthemdkleid und macht dort einen Riesenfleck. Der andere halbe Schluck geht in seinen Magen und macht dort, dass ihm ganz heiß wird. Und komisch. Es saust in seinem Kopf. Im Magen rumpelt es ... Frieder schluckt und schluckt ... und dann wird ihm schlecht. Und wie!

Frieder stürzt los, zum Klo. Er stolpert übers Nachthemd, das Nachthemd sagt laut »Ratsch« und ein Riss ist drin. Vom Boden bis zum Knie.

Und da kommt der Wein wieder raus. In hohem Schwapp. Mitten in die Kloschüssel hinein. Frieder würgt und Frieder stöhnt ...

Da steht die Oma in der Tür, schlägt die Hände über dem Kopf zusammen und zetert los: »Ja was ist denn jetzt das? Hängt doch der Lauser im Klo, in meinem allerbesten Nachthemd! Und spuckt!«

»Oma, mir ist so schlecht!«, wimmert der Frieder und krümmt sich und mit dem Krümmen kommen Tränen.

»Ich bin zwar eine alte Frau, aber blind bin ich nicht«, sagt die Oma, packt den Frieder und hält ihm die Stirn.

Der Frieder würgt und stöhnt, käseweiß im Gesicht, und jammert und klammert sich an der Oma fest.

»Das kommt davon«, sagt die Oma. »Wer nicht hören will, muss spucken!« Sie wäscht dem schweißnassen Frieder das Gesicht und auch die Hände. Und über den Fleck im Nachthemd und den Riss, da sagt sie keinen Ton.

Sie seufzt nur tief und schüttelt den Kopf und dann sagt sie:

»Jetzt komm in die Küch', Spucklauser du! Abendessen gibt's.«

»Ich mag nie mehr feiern, Oma, nie mehr«, flüstert der Frieder und schleicht hinter der Oma her. Das Nachthemd schlappt ihm um die Füße.

»So, so!«, sagt die Oma und sie grinst und zeigt auf den Tisch. Da steht eine Flasche Himbeersaft. Rot wie roter Wein. Und auf dem Tisch liegen Zigaretten. Braun wie Schokolade.

»Mensch, Oma«, staunt der Frieder und grinst. »Mir ist überhaupt nicht mehr schlecht, Oma! Ich glaub, ich mag doch feiern.«

»Rotzbub«, sagt die Oma und greift nach Knäckebrot und Käse, »erst kommt jetzt was Vernünftiges in den Bauch und dann die Feierei, haben wir uns verstanden?«

Der Frieder nickt und Frieder strahlt.

Und dann haben Oma und Frieder endlich gefeiert. Den ganzen Abend lang. Mit Himbeersaft und Schokoladenzigaretten. Und dann hatte die Oma einen roten Fleck auf ihrer Bluse. Vom roten Himbeersaft.

Und dann wurde der Oma schlecht. Von zu viel Schokoladenzigaretten ...

# Freund Batzi



»Oma!«, schreit der Frieder und zupft an Omas Rock. »Oma, ich mag mal einen Freund haben! Batzi soll der heißen.«

»Ja lässt du mich gleich los, Rotzbub!«, zetert die Oma. »Jetzt stör mich nicht, du siehst doch, dass ich schaff.«

Sie kniet vor dem Johannisbeerstrauch im Garten und pflückt. Beere um Beere. Der Korb ist noch lange nicht voll.

Frieder steht daneben und langweilt sich. Zum Pflücken hat er keine Lust. Er pflückt nicht gerne. Er isst lieber Gepflücktes auf.

»Oma, ich hätt doch so gerne einen Batzi-Freund«, seufzt er und nascht eine Beere aus Omas Korb. Nein, drei!

»Finger weg, Naschlauser du!«, sagt die Oma und zieht Frieders Hand aus dem Korb. »Und überhaupt, was brauchst du einen Freund? Du hast doch mich!«

»Ein Freund wär besser«, motzt der Frieder, »weil du ja gar nie mit mir spielst! Gar nie!«

Da macht die Oma nur noch »Ha!«, und da trollt sich der Frieder lieber. Wenn die Oma »Ha!« macht, dann kommt was, und meist nichts Gutes ...

Frieder beschließt, er geht spazieren. Immer rund um die

Gartenbeete herum. Einmal linksherum ums Gemüsebeet. Einmal rechtsherum um den Salat. Langweilig. Und er seufzt tief und lange. Mit einem Freund, dem Batzi, da könnte er jetzt spielen. Oder fußballern. Oder sich raufen. Oder die Oma ärgern ... das wär ja was. Sich heimlich ranschleichen, wie ein Indianer, und geschwind der Oma die Schürzenbündel aufziehen ... er zieht rechts, der Batzi links. Und wenn dann die Oma aufsteht, dann fällt ihr die Schürze runter. In den Gartendreck. Dann schreit sie »Ha!« und will die Schuldigen fassen. Aber die Schuldigen sind flink, die können rennen wie Indianer. Die verstecken sich gemeinsam. Der Batzi und er. Hinter der Regentonne. Und da sitzen sie dann und kichern. Gemeinsam.

Frieder muss lachen. Und dann muss er schon wieder seufzen. Weil, hier ist kein Batzi-Freund. Weit und breit nicht. Hier ist bloß die Oma. Blöd.

Missmutig hockt sich der Frieder hin. Neben den Salat. Und auch ein bisschen in den Salat. Aber bloß mit einem Fuß. Wenn das die Oma sieht, dann gibt's Krach. Auf Salatpflanzen treten, das kann sie nicht leiden.

Frieder zieht den Fuß wieder zurück. Der Salat kann ja nichts dafür. Der wächst fröhlich und grün vor sich hin. »Wenn hier ein Batzi-Freund wachsen täte«, denkt der Frieder sehnsüchtig, »das wär mir viel lieber. Blöder Salat!« Aber dass Freunde nicht in Salatbeeten wachsen, das weiß der Frieder längst. Trübe schnupft er vor sich hin und mault ... doch plötzlich hört er auf.

Da ruft wer. Mit hoher, dünner Stimme: »Frieder, Frieder, herkommen. Spielen. Der Batzi ist da!«

Wer ist da? Frieder springt auf und schaut ... Da steht die Oma, wedelt mit seinem Sandspieleimerchen und quietscht dazu in den höchsten Tönen: »Huhu! Hier ist der Batzi! Huhu!«

Frieder guckt und guckt und guckt ... er sieht keinen Batzi, er sieht nur die Oma. Und die winkt unentwegt mit dem Eimerchen und kreischt: »Herkommen, spielen! Backe, backe Kuchen!«

Da begreift der Frieder endlich. Und er flitzt los, zur Oma, zur Batzi-Oma.

»Mensch, Oma«, grinst der Frieder, »der Batzi ist doch kein Baby.« Und er schnappt der Oma das Eimerchen weg.

»Hergeben!«, kreischt die und grapscht nach dem Eimerchen.

»Fang mich doch, Batzi!«, ruft der Frieder und saust schon los. Der Batzi schnauft hinterher. Rund ums Salatbeet geht's, und rund ums Gemüsebeet.

An der Regentonne, da hat Freund Batzi den Frieder endlich erwischt. Weil der sich hat erwischen lassen. Sein Freund Batzi ist nicht so schnell wie er. Das ist doch klar.

»Gewonnen!«, schnauft der Batzi und wischt sich die Stirn und strahlt und er möchte sich am liebsten setzen.

»Nichts da«, schreit der Frieder, »jetzt müssen wir uns raufen.« Und er kommandiert: »Eins, zwei, drei, los!«

Und schon stürzen sich Frieder und Batzi aufeinander und raufen. Und wie! Der Batzi zwickt und Frieder boxt. Aber nicht fest. Sein Freund Batzi ist nicht so stark wie er. Das ist doch klar.

»Aufhören«, japst der Batzi und reibt sich das geboxte Knie.

»Gewonnen!«, grinst der Frieder und reibt sich den gezwickten Arm. Sein Freund Batzi kann gut zwicken ...

»Jetzt brauch ich mal was Ruhiges«, stöhnt der Batzi, und die grauen Haare hängen ihm wirr ins Gesicht. »Eine alte Frau ist doch kein D-Zug!«

Der Frieder überlegt ... und dann hat er die Idee! Er fasst den Batzi an der Hand und flüstert: »Du, Batzi, jetzt tun wir mal die Oma ärgern, ja?«

Der Batzi seufzt tief auf. »Muss das denn sein?«

»Ja klar«, jubelt der Frieder los. »Jetzt fressen wir alle Johannisbeeren auf. Das ärgert die Oma bestimmt.«

»Das glaub ich auch«, murmelt der Batzi. Aber weil er ein guter Freund ist, trottet er brav hinter dem Frieder her zum Johannisbeerstrauch. Und da hocken sich die beiden auf den Boden, vor Omas vollgefüllten Korb, grinsen sich an und futtern los. Der Batzi füttert den Frieder, der Frieder füttert den Batzi. Und ab und zu steht der Frieder Wache und schaut, ob auch ja die Oma nicht kommt. Und ab und zu steht der Batzi Wache und schaut ...

Frieder kichert und futtert und flüstert: »Wir sagen aber nicht der Oma, wer den Korb leer gefressen hat, gell, Batzi?«

»Kein Wort«, versichert der Batzi und kriegt dafür vom Frieder